

bar wurden. An vielen Orten ist hierdurch auch das
Trinkwasser vergiftet worden.

Aber nicht nur aus das Vieh hatten es die Tschechen
abgelebt, sondern auch sämtliches landwirtschaftliche Ge-
räte, ja selbst das Handwerkzeug wurde ein Opfer des
tschechischen Zerstörungswahnsinns. Für sämtliche Plün-
derungen riefen die tschechischen Soldaten Befehle ihrer
militärischen Behörden vor, nach denen sie stahlen und
raubten.

Frauen und Mädchen als Freiwild

Die meisten Flüchtlinge, die in den letzten Stunden
über die Grenze kamen, stammen 80 bis 90 Kilometer weit
aus dem Innern. Sie sind oft acht bis zehn Tage unter-
wegs. Es sind Sudetendeutsche aus dem tschechischen
Gebiet, die ihres Lebens nicht mehr sicher waren. Frauen
und Mädchen berichten schmerzlich, wie unter dem Vor-
wand, nach Wehrpflichtigen zu suchen, der tschechische
Volkskrieg in die Wohnungen eindringt und die Be-
bauungsvermögen als Freiwild behandelt. Selbst auf
offener Straße beläuft das schamlose Gesindel unter nicht
wiederzugebenden Unstätigkeiten die weibliche Bevölke-
rung, ja sogar halbwüchsige Kinder. Ohne Anlass wüt-
ten sie von dem entmenschten Gleichart geschlagen und
bespielen, und höhnisch erklärt der Janusgag dazu: „Wo
bleibt denn euer Hitler, ihr deutschen Schweine?“ Selbst
tschechische Offiziere betätigten sich an diesen Bestiali-
täten.

Flüchtlinge werden von Hunden aufgeflossen

In Maiersgrün und in anderen rein sudetendeutschen
Orten sind die zurückgebliebenen Frauen mit vor-
gehaltenem Voronett gezwungen worden, ihre Häuser
selbst zur Brandstiftung vorzubereiten. Sie muhten Stroh
in die Zwischenräume zwischen den einzelnen Wohn-
häusern schleppen. Im Grenzgebiet geht die Menschen-
slog neuerdings mit Spülwagen vor sich, die die
Flüchtlinge aus dem dichten Unterholz der Wälder auf-
stöbern sollen. Erbarmungslos knallen Soldatensta,
Staatsverteidigungswache und Rote Wehr die Geheten-
ab, die, von den Hunden aufgeschreckt, ihre Schlupfwinkel
verlassen.

Kohlengruben sollen gesprengt werden

Nach Aussagen von Flüchtlingen haben die Tschechen
für den Fall der Räumung des sudetendeutschen Gebietes
überall Sprengungen vorgenommen. So sind jetzt in Brüg
und Dux die Kohlengruben mit Sprengladungen
verschüttet worden. Der Bahnhof von Nolm bei Teplicz
wurde inzwischen von tschechischem Militär geräumt und
zur Sprengung vorbereitet.

MG-Zeuer auf reichsdeutschen Ort

Donnerstag abend wurde kurz nach Einbruch der
Dunkelheit der Ort Deutsch-Ginseldorf (Gr. Frei-
berg) — wie der „Freiheitskampf“ meldet — von roten
Mordbuben eine Stunde lang mit schweren Maschinengewehren
beschossen. Die auch auf tschechischer Seite gut
bekannte dortige Schwesternstation wurde zur be-
sonderen Zielscheibe der Mordbuben ausgerufen. Die
Schwestern muhten sich über eine Stunde hinter den
Mauern verbergen, um nicht Opfer dieses gemeinen Über-
falls zu werden. Das Haus weist eine Vielzahl von Einschlägen auf.

Panzerwagen gegen einen Bauernhof

Ein Sonderberichterstatter des Amsterdamer „Tele-
graaf“ berichtet seinem Blatt über die furchtbare Lage der
Bewohner des zwischen Seeburg und Liebenstein im Su-
detenland gelegenen Sorgshofes. Dieser deutsche
Bauernhof besaß sich eine Zeitlang im Niemandland
zwischen den Stellungen der NS-Männer und der Tschechen.
Erschütternd ist die Schilderung des holländischen
Blattes von dem Überfall der tschechischen Pan-
zerwagen auf die friedlichen deutschen Bauern im
Sorgshof. Von vier Seiten wurde der Hof unter schweres
Granaten- und MG-Zeuer genommen. Den vier
Bewohnern, darunter drei Frauen, gelang es, in einen
Keller zu flüchten, während die Kugeln in die Türen und
Fenster des Wohnhauses und in das Stallgebäude einschlugen. Die tschechischen Soldaten drangen nach der Be-
siebung ins Haus ein und vernichteten buchstäblich alles,
was sie vorfanden.

Der blühende Hof glich einem Trümmerhaufen.

Der holländische Berichterstatter, der nach dem Ein-
zug der Sudetendeutschen den Sorgshof besichtigen konnte,
berichtet, daß nur das Dazwischenstreifen eines Gendar-
meikommandos die standrechtliche Erschießung der vier
Bewohner durch die entmenschten Tschechen verhindert
hätte.

Brutaler Mord an einer Greisin

Eine furchtbare Nachricht erreichte den Sudetendeut-
schen Rudolf Weiß aus Braunau, der als Militärrück-
flüchtiger vor den Tschechen geflohen war und sich in einem
Flüchtlingslager aufhielt. ihm wurde mitgeteilt, daß
das tschechische Militär seine alte Mutter, eine
Witwe, die Flucht ihres Sohnes dadurch entstellen ließ,
daß es sie erschoss.

Die große Flucht aus Prag

„Kurier Československý“ schildert in einem Sonderbericht
die in Prag herrschenden Zustände. Noch immer wird
vor den Reisebüros, die Flugkarten nach Paris und London verkaufen, Schlangen gestanden, obwohl alle Flugplätze bis 5. Oktober ausverkauft sind. Wenn man gute Beziehungen hat, kann man für Phantasiereise
auf der schwarzen Börse noch eine Flugkarte erstecken. Der
Preis, den man hier zahlen muß, ist so hoch, daß man sich
dafür ein eigenes Flugzeug kaufen könnte. Auch für aus-
ländische Währungen werden ungeheure Preise gezahlt,
für einen Dollar kann man heute bereits 80 Tschechoslo-
ken erhalten.

In den letzten Tagen sind nach einer polnischen Schilderung
aus Prag auch die internationalen Waffenhändler verschwunden. Als letzter hat der Vertreter eines gro-
ßen englischen Konzerns im eigenen Flugzeug Prag ver-
lassen. Die Auslandspreise untersteht einer strengen Jen-
sifur. In diesen Kontrollmaßnahmen beteiligten sich ein
Vertreter des Außenministeriums, des Kriegsministeriums und
ein Dechirurgiepezialist. Jedes Wort wurde genau
abgewogen und genauhinstens geprüft. Selbst die Mel-
dungen des berüchtigten amerikanischen Journalisten
Kinderboder standen vor den Augen der Jenseiten keine
Grafe.

Prag lügt und lügt

Schönberg widerlegt die Prager Mundstücklungen

Der tschechische Rundfunk fährt in seinen lästigen
Versuchen fort, die tägliche grausame Vergewaltigung der
sudetendeutschen Bevölkerung durch das tschechische Militär
und die bewaffneten Kommunisten abzustreiten. Dieses
dreierte Untergang kann durch nichts besser widerlegt wer-
den als durch die empörenden Vorgänge, die sich seit An-
fang dieser Woche an der Grenze bei Schönberg abge-
spielt haben. Deshalb sei nochmals festgestellt:

1. Etwa 400 tschechische Soldaten, deren Regiments-
nummern festgestellt werden konnten, belagerten seit Montag
das Grenzgebiet der Bergstadt Schönberg und brachten
Maschinengewehre, mehrere davon auf reichsdeutschem
Gebiet, gegen das deutsche Volkstand in Stellung.

2. Zur Störung der Führerrede, die die Bevölkerung

in einem Gemeinschaftsmpfang am Montag auf dem
Marktplatz anhörte, wurden auf reichsdeutsches Gebiet

fünf Handgranaten geworfen.

Mit dieser Grenzförderung begannen die Kämpfe, die
bis Mittwoch vormittag ununterbrochen angedauert haben
und bei denen ein reichsdeutscher Grenzbewohner getötet
wurde.

3. Zude Untersuchungskommission hat die Möglichkeit,

sich durch die Einschüsse in Schönberg und die Angestunde

zu überzeugen, daß die Melbungen der deutschen Presse

und die Nachrichten des deutschen Rundfunks der Wahr-
heit entsprochen haben. Die Lügenmeldungen des Prager

Rundfunks richten sich damit von selbst.

Falschmeldungen statt Antwort

Falschmeldungen aus tschechischer Quelle, die vor
allem in London und Paris verbreitet werden, sollen
darüber hinwegtäuschen, daß Prag auf die dringenden
polnischen Vorstellungen wegen der Vorgänge im Sieb-
lungsgesetz der polnischen Volksgruppe in der Tschechei
immer noch keine Antwort gegeben hat.

Selbst Mittwoch werden in einer Reihe von Haupt-
städten Nachrichten verbreitet, als ob die Frage des
Streites zwischen Polen und der Tschecho-Slowakei er-
ledigt worden sei und Prag eine bestredigende Antwort
erteilt hätte. Diese Gerüchte nahmen am Tage der Ju-
mmekunft in München an Kraft zu. Sie wurden sogar
in Warschau durch fremde diplomatische Vertretungen
mit Angaben des Inhalts urtheilt. Form der ange-
blichen tschechischen Note erheben.

Lieber Führer, hilf!

Zausendsach ruft die Not der Sudeten-
deutschen

Vor dem Führer gehen ständig Telegramme von
sudetendeutschen Flüchtlingen, meist von ganzen Orts-
schaften gezeichnet, ein, in denen oft in tiefen
unbewohnten Sprüchen das Sudetendeutsche ge-
schildert wird und aus denen ein erschütternd tiefer Glaube
an die Hilfe des Reiches und an seinen Führer spricht.

Oft sind die Telegramme unter höchster Lebensgefahr
über die Grenze geschmuggelt und im nächsten deutschen
Grenzort ausgegeben worden. Die Namen der Ortschaften
zu nennen, ließe sie der blindwütigen Rache der Hussiten

hören auslösen. Aber einige Sätze für die Gläubigkeit
der Sudetendeutschen seien hier angeführt. Da heißt es:
„Ich bin als sudetendeutscher Bauer geflüchtet, um nicht
gegen Brüder kämpfen zu müssen. Die Wirtschaft ist verlassen,
die Felder sind unbewirtschaftet. Ich bin ruiniert, und keine Hilfe
kommt. Rettet Sie, ehe es zu spät ist.“

„Um Rettung flehen die Einwohner von B...dorf.“

„In größter Bedrängnis durch die Tschechen ersuchen
dringende Hilfe die Einwohner von Sch... und B...“

„Lieber Führer, schlage die Tschechen und mache uns
Heimat frei. — Die Einwohner des Brauner Landes.“

„Im tiefsster Not erbitten wir Hilfe. Die Einwohner von
B...dorf.“

„Lieber Führer, bitte, mach uns frei. Groß Einwohner
von S...stadt.“

„Lieber Führer, rette unsere Frauen und Kinder aus dem
Brauner Land.“

„Leben und Tod sind in größter Gefahr, wenn Sie, unser
Vater, nicht helfen. Alle Augen schauen hilfesuchend auf Sie,
Lieber Führer, greif ein. Die Gemeindevertretung von
O...dorf.“

„Lieber Führer, unaussprechlich groß ist das Elend unserer
sudetendeutschen Heimat. Wir haben nur eine Hoffnung: Adolf
Hitler, bitte, hilf uns. Bauerstand und Gemeindevertretung von
H...dorf.“

„Lieber Führer, hilf uns schnell, sonst sind wir verloren,
Gemeindevertretung von G...dorf.“

„In tiefsster Not bitten um schnellste Hilfe die Greise,
Frauen und Kinder der Stadt B...“

„Lieber Führer, hilf uns, sonst sind wir verloren,
Gemeindevertretung von G...dorf.“

„In tiefsster Not und Lebensgefahr bitten wir um schnellste
Hilfe. Frauen und Kinder der Gemeinde H...dorf flehen um
schnelle Hilfe. Alle Männer verhaftet und zum Militär ab-
gezogen. Tschechen plündern die Häuser.“

„Lieber Führer, rette unsere Heimat. Die Frauen und
Männer aus dem Sudetischen Land.“

Unendlich ließe sich die Liste dieser Telegramme ver-
längern. Die Auswahl, die hier zum Abdruck kommt, mag
aber schon genügen, um zu zeigen, wie groß Elend und
Hergesnot des sudetendeutschen Stammes sind und wie
dringend und schnell hier Hilfe nötig ist.

241900 Flüchtlinge

Die Leiden der Geflüchteten werden immer größer.

Der sudetendeutsche Flüchtlingsstrom hat etwas nach-
gelassen, da nunmehr das Grenzgebiet immer rigoroser
abgesperrt und selbst auf Greise, Frauen und Kinder
ohne Warnung das Feuer eröffnet wird, wenn sie sich
der Grenze zu nähern versuchen. Trotzdem war am Mitt-
wochabend die Zahl der Flüchtlinge auf 241900 ange-
wachsen.

Die Flüchtlinge laufen zum Teil in einem bejammernswerten Zustand auf Reichsgebiet an. Sie sind vielfach
seit vier und fünf Tagen zu Fuß unterwegs gewesen,
haben tagelang in den Wäldern gelegen, ohne
Nahrung und ohne jeden Schutz gegen die Nachtschäfe
und haben sich so von Etappe zu Etappe bis auf reichs-
deutsches Gebiet durchgeschlagen. Sie gerieten dabei
mehrere Mal in Gefahr, von Roter Wehr und tschechischem
Militär gesangen und verschleppt zu werden.

Slowakische Freiheitslegion

Bitte an Adolf Hitler um Unterstützung des slowakischen Freiheitsstrebens

Das unmenschliche Vorgehen der Prager tschechischen Regie-
rung in den sudetendeutschen Gebieten, das Schießen auf die
unbewaffnete Bevölkerung und die Vernichtung der Vermögen
unschuldiger Menschen verurteilen wir auf das schärfste. Wie
führen mit den übrigen nationalen Gruppen dieses Staates, bes-
treichen ihren Wunsch nach Selbstbestimmung und schließen uns
ihren Forderungen an.

Wir wollen einen selbständigen Staat!

Wie wollen, daß im tschecho-slowakischen Staat ein
selbständiger Volksstaat über sein eigenes Schicksal und über
den Rahmen des Staates, in welchem es weiterzuleben beschäftigt, entscheiden soll. In ehrlicher Dank-
barkeit gebeten wir des Führers des Deutschen Reiches Adolf
Hitler, der die ganze Welt auf unsere Nation aufmerksam macht.

Wir bemerkten hierzu: Wir wollen in Frieden unter den
übrigen Völkern leben als ein freies Volk in einem
selbständigen freien Staat. Wir sind überzeugt, daß das edle
deutsche Volk, in das uns eine mehr als fünfjährige Vergan-
genheit knüpft, in unserem Kampf um die Freiheit unterstehen wird.

Wir warnen unsere Brüder im herben tschecho-slowa-
kischen Staat, sich durch nichts irreführen zu lassen, durch tei-
lerliches Vorstiegeln, auch nicht durch eine Erklärung wie die
gestrig, deren lächerlichen Hintergrund uns ebenso bekannt sind,
wie es Tatsache ist, daß der Tschechomaurer Beneš es
mit Angst und Vorstiegeln falscher Tatsachen versucht wird,

das gläubige slowakische Volk um sein selbsterklärendes Recht,
um seine wahre Freiheit zu bringen. Wir wenden uns mit
dieser Resolution an alle Slowaken, die guten Willens sind.

Wir geben weiterhin bekannt, daß wir die Region der
selbständigen freien Slowakei gegründet haben und ents-
lossen sind, mit der Waffe in der Hand die Freiheit zu er-
kämpfen. Wir rufen alle Slowaken auf, die in der Heimat unter
der Tatra und zerstreut in der ganzen Welt leben, sie mögen
sich unserer Bewegung anschließen und an unserer Befreiungs-
aktion teilnehmen. Es lebe das slowakische Volk, es lebe die
freie Slowakei!

Rumänien wird vorsichtig

Kein Transitverkehr mehr nach der Tschecho-Slowakei

Der gesamte Transitverkehr von Rumänien nach der
Tschecho-Slowakei ist, wie verlautet, infolge eines Min-
tierabkommen eingestellt worden. Dem dürften die schlechten Erfahrungen zu Grunde liegen, die Rumäni-
en mit dem aus Sovjetrußland kommenden plombierten
Wagen und mit einigen Donaufließern sowjetrussischer
Herkunft gemacht hat. Ebenso ist das tschechische Bemü-
hen um sofortige Wiedereinführung rumänischerseits
damit beantwortet worden, daß Barzahlung ver-
langt wurde.

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat dem Ge-
heimen Regierungsrat Professor Dr. Eugen Korschelt in
Marburg anlässlich seines 80. Geburtstages in Anerkennung
seiner Verdienste um die deutsche Wissenschaft, insbesondere auf
dem Gebiete der Zoologie, die Goethe-Medaille für
Kunst und Wissenschaft verliehen.